

Donnerstag, 26. September 2024, Münchner Merkur - Würmtal / Das Würmtal

Stundenlang mit Hören beschäftigt

Dinis Schemann spricht über die Arbeit, die hinter der Kupferhaus-Konzertreihe steckt



Künstlerischer Leiter und Pianist in Personalunion: Dinis Schemann hat inzwischen weit mehr als 1000 Konzerte gegeben. © Maria de Almeida

Planegg – Am morgigen Freitag startet erneut die Kupferhaus-Konzertreihe, inzwischen bereits zum 13. Mal. Sie beinhaltet fünf musikalische Höhepunkte mit Künstlern, von denen zu erwarten ist, dass sie auf höchstem Niveau spielen. Die Konzerte finden im Abstand von jeweils zwei Monaten statt. Den Auftakt macht morgen das „Morgens Stern Klaviertrio“ mit Werken von Beethoven und Dvorak. Konzertbeginn ist um 20 Uhr, und Tickets gibt es auch noch an der Abendkasse.

Hinter dem Erfolg der Konzertreihe stehen das Kulturforum Planegg sowie Susanne und Dinis Schemann. Mit der Idee für die Reihe kamen

die beiden vor über einem Jahrzehnt auf die Leiterin des Kulturforums, Anja Fanslau, zu, und schnell wurde ein Schuh daraus. Von Anfang an übernahmen Susanne und Dinis Schemann, die selbst hervorragende Pianisten sind, die künstlerische Leitung. Viele Jahre traten sie als Klavierduo auf, bis sich Susanne Schemann nach einer Fingerverletzung von der Bühne zurückzog. Merkur-Mitarbeiterin Alexandra Jopen-Schuster sprach mit Dinis Schemann über ihre Tätigkeit als künstlerische Leiter der Konzertreihe.

Herr Schemann, wie gelingt es Ihnen jedes Jahr aufs Neue wieder, die vielen Geheimtipps und bekannten Hochkaräter der klassischen Musikszene auf die Bühne nach Planegg zu bringen?

Zunächst sind meine Frau und ich seit mehr als 35 Jahren in diesem Umfeld tätig und haben dementsprechend ein weitverzweigtes Netzwerk mit guten Kontakten zu allen relevanten Agenturen. Zum anderen hören wir beide unglaublich viel Musik und brennen für jeden Interpreten, den wir einladen. Dass wir persönlich dahinterstehen, ist uns sehr wichtig.

Wie viel Vorarbeit ist nötig, um letztlich die Auswahl für die Konzertreihe zu treffen?

Wir bekommen unglaublich viele Bewerbungen und können dieser Flut manchmal kaum gerecht werden. Wir gehen auch auf Konzerte, um die Bühnenpräsenz der Musiker beurteilen zu können, aber meist hören wir Aufnahmen an, nutzen die unglaublichen Möglichkeiten der heutigen Zeit, wie beispielsweise das Streaming. Dadurch gelingt eine bessere Transparenz dessen, was es zurzeit gibt. Es gibt Zeiten, da ist jeder von uns zwei bis drei Stunden täglich mit Hören beschäftigt. Danach besprechen wir uns und tauschen uns aus; das Programm ist das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit von uns beiden, die wir nach den vielen Jahren auch heute noch als sehr bereichernd empfinden.

Welche Kriterien sind es, nach denen Sie die Auswahl treffen?

Gute Musiker gibt es viele, doch wenn jemand die Fähigkeit hat, lange Dinge kurz erscheinen zu lassen und komplexe Dinge einfach, dann ist das hohes Niveau. Unser Anspruch ist es, künstlerisch höchstes Niveau auf die Bühne zu bringen.

Welches Programmkonzept legen Sie für die Auswahl zugrunde?

Eine Saison ist mehr als nur ein Einzelkonzert. Wir binden jedes Mal wieder einen bunten Blumenstrauß, der nie zufällig entsteht, sondern einen gesetzten Anfang, eine Mitte und ein Ende hat. Mit dem Mittelkonzert gehen wir an die Kante und verlassen die Grenzen der Klassik. In diesem Jahr sind das die „Katona Twins“, ein Gitarrenduo mit einem Repertoire von Bach über Piazzolla bis hin zur Popmusik. Uns ist es außerdem wichtig, dass wir mit der Konzertreihe jeden mitnehmen, und wir wollen Kenner und Anfänger im Bereich der klassischen Musik gleichermaßen glücklich machen. Der Konzertgänger soll sich zudem auf jedes Konzert freuen dürfen. Dazu braucht es etwas zeitlichen Abstand von einer Veranstaltung zur anderen, aber auch eine aufeinander abgestimmte Abwechslung. Wie bei einem Menü soll es Genuss vom ersten Gang bis zum letzten sein, wenn man so will.

Sie und Ihre Frau kennen viele Häuser, sie gestalten mittlerweile zwölf Konzertreihen in ganz Deutschland. Was macht für Sie die Besonderheit des Planegger Kupferhauses aus?

Das Planegger Kupferhaus hat eine unglaublich gute Akustik. In die Wandverkleidung des Saals wurden Akustiklamellen integriert, durch die man den Nachhall variabel dämpfen kann. Verantwortlich für diesen Klangraum ist eine ortsansässige Firma, die unter anderem das Teatro La Fenice in Venedig, das Konzerthaus in Wien oder das Hangzhou Grand Theatre in China realisiert haben; meines Wissens nach auch den Gasteig in München. Außerdem sind wir in Planegg mit den Leuten rund um Anja Fanslau und Claudia Heuermann vom Kulturforum auf ein außergewöhnlich engagiertes Team getroffen.